

IN KÜRZE

Mehr Passagiere

Im September sind rund 2,7 Millionen Passagiere über den Flughafen Zürich geflogen. Das entspricht laut Angaben der Flughafenbetreiberin einem Plus von 5,5 Prozent gegenüber der Vorjahresperiode. Die Anzahl Lokalpassagiere stieg um 6,8 Prozent auf rund 1,9 Millionen. Die Zahl der Umsteigepassagiere stieg um 2 Prozent auf 753 714, gleichzeitig sank die Anzahl Flugbewegungen um 0,5 Prozent auf 24 392 Starts oder Landungen.

Neuer Index

Die Zürcher Kantonalbank präsentierte den neuen Zürcher Wohneigentumsindex (ZWEX). Dieser dokumentiert die Preisentwicklung von Einfamilienhäusern und Stockwerkeigentum im Kanton Zürich. Nach einer Phase der Beruhigung zwischen Ende 2013 und 2015 sind die Preise im Kanton seit Jahresbeginn gesamthaft um 5,3 Prozent gestiegen. Für 2018 wird im Kanton Zürich mit einem leichten Preisrückgang von 0,5 Prozent gerechnet.

Geroldrampe

Ein weiterer Meilenstein im Zuge der Arbeiten für die Tramverbindung Hardbrücke ist erreicht: Heute Donnerstag, 19. Oktober, wird die definitive Verkehrsführung eingeführt. Somit ist auch die Geroldrampe wieder befahrbar. Velofahrende verkehren neu entlang der Ostseite der Hardstrasse zwischen der Kreuzung und dem Escher-Wyss-Platz in beide Fahrtrichtungen.

Reklamegesuche

In der Stadt Zürich werden jährlich gegen 600 Vorabklärungen durchgeführt und gegen 1000 Gesuche für Reklameanlagen, Plakate und Megaposter bewilligt. Seit Kurzem ist es in der Stadt Zürich möglich, Reklamegesuche online einzureichen und die Schritte des Bewilligungsprozesses mitzuverfolgen. Mit diesem Angebot baut die Stadt Zürich ihre E-Government-Dienstleistungen weiter aus.

Auszeichnung

Der Jahrespreis 2017 der Stiftung für Abendländische Ethik und Kultur in der Höhe von 50 000 Franken geht dieses Jahr an den Präsidenten der ETH Zürich und Professor, Lino Guzzella. Die Stiftung zeichnet damit einen international anerkannten Wissenschaftler aus, der zudem in der Lehre seiner Studenten eine sehr befriedigende Aufgabe sieht.

Neuer Fahrplan

Der Fahrplan 2018 ist jetzt auf sb.ch und SBB-Mobile verfügbar. Die neuen Fahrzeiten gelten ab dem Fahrplanwechsel vom 10. Dezember. Mit dem Fahrplan 2018 werden die Zugbezeichnungen im Fernverkehr der SBB vereinfacht und zusammengefasst. Zudem führt die SBB die Liniennummerierung auf den nationalen IR- und IC-Zügen ein.

Bewohner des Wiediker Forelhauses bauen sich ein neues Leben auf

Alkohol in den Zimmern ist nicht erlaubt: Menschen im betreuten und begleiteten Wohnen müssen sich an manche Regeln halten. Das Forelhaus feiert sein 40-jähriges Bestehen.

Franziska Jud

Wohin, wenn der Aufenthalt in der Psychiatrischen Uniklinik abgeschlossen ist? Direkt ein selbstständiges Leben zu führen, ist für Suchtmittelabhängige oft keine gute Lösung, denn sie riskieren, bei Problemen zurück in die alten Muster zu fallen und wieder zu trinken. Hilfe kommt von der Stiftung Forelhaus Zürich. Die Stiftung betreibt drei Häuser in Zürich Nord und eines in Wiedikon, wo Menschen, die abstinent leben wollen, einen sicheren Rahmen erhalten, um wieder Stabilität im Leben zu finden.

Briefkasten leeren lernen

Im betreuten Wohnen an der Seebacherstrasse ist eine Bezugsperson vom Forelhaus die Anlaufstelle für Anliegen der Bewohner. Im begleiteten Wohnen hingegen müssen sich die Bewohner bei externen Fachstellen um eine Betreuungsperson bemühen. Zentral ist jedoch eines: In allen Häusern der Stiftung herrscht ein striktes Alkoholverbot. Bei Bedarf werden Kontrollen durchgeführt. Jürg Dennler, Leiter des Forelhauses, erklärt: «Die Leute sollen die Sicherheit haben, dass kontrolliert wird. Das gibt ihnen Klarheit, wenn sie unterwegs sind.»

Die Plätze in den Wohnhäusern sind für Menschen, die sich bewusst dazu entschieden haben, abstinent zu leben. Viele, die aus Suchtkliniken kommen, haben keine Wohnung und keine Arbeit mehr. Im Haus erhalten sie Hilfe von Betreuern, die mit den Bewohnern gemeinsam das Leben wieder aufbauen. Der Weg ins betreute oder begleitete Wohnen führt nach einem Klinikaufenthalt über das sozialtherapeutische Wohnen in Wiedikon. Dort werden sämtliche Themen angeschaut, wie etwa der Umgang mit Geld. Dennler führt aus, dass oft auch die einfachsten Aufgaben Schwierigkeiten bereiten: «Für einige Bewohner ist es nicht mehr selbstverständlich, den Briefkasten zu leeren. Da waren sowieso immer nur Rechnungen drin.»

Ein Teil des Weges ist das Wiederherstellen von Kontakten zu Familie



Die Bewohnerinnen und Bewohner des Forelhauses an der Wiediker Schrenngasse werden sozialtherapeutisch betreut. Foto: zvg.

und Kindern. Ebenso geht es darum, Freizeit zu gestalten und Hobbies wieder aufzunehmen. Mit einem Jobcoach soll die Erwerbstätigkeit der Bewohner wieder ermöglicht werden. Einerseits sucht der Coach Praktika und Arbeitseinsätze. Andererseits ist oft eine Umorientierung nötig, wenn das Ausüben gewisser Berufe durch gesundheitliche Probleme nicht mehr möglich ist. Etliche Bewohner arbeiten in der St. Jakob-Stiftung, die Menschen mit Beeinträchtigung in die Arbeitswelt integriert. Wenn die Bewohner ein gewisses Niveau an Stabilität erreicht haben, ziehen sie um ins betreute oder begleitete Wohnen.

Verantwortung für 24 Leute

Die Bewohner in Zürich Nord leben mehrheitlich selbstständig, entweder in gemeinsamen WGs oder im eigenen Studio. In Wiedikon wohnen die meisten in Einzelzimmern und das Betreuerbüro ist rund um die Uhr besetzt. Die diensthabende Person ist Ansprechpartner für alle: Bewohner müssen sich an- und abmelden, holen Geld und Medikamente ab, oder kommen für ein Gespräch vorbei. «Jeder Dienst ist anders», meint Sozialtherapeutin Alexandra Menden. Dies gefällt ihr, es sei eine sehr abwechslungsreiche und unberechenbare Arbeit.

Weniger gut mag Menden auftretende Notfälle. Die Mitarbeitenden würden regelmässig geschult, wie man sich in solchen Situationen verhalten müsse. «Trotzdem ist es eine Stresssituation, da man die Verant-

wortung für 24 Leute hat.» Hauswirtschaftsleiterin Thea Krusche schwärmt ebenfalls von ihrem Team. Man könne mit seiner Arbeit einen Teil dazu beitragen, dass ein Bewohner einen neuen Schritt machen kann.

In ihren Zuständigkeitsbereich fällt alles, was nicht direkt mit Therapie zu tun hat. Eine Anekdote aus der langjährigen Tätigkeit im Forelhaus ist Krusche aber besonders geblieben: Sie erinnert sich an einen Bewohner, der für sie in der Küche alle Schubladen mit dem jeweiligen Inhalt anschreiben musste, da die Bewohner am Wochenende selbst kochen. «Als er mit der Arbeit fertig war, hatte es auf meinem Namensschild einen Kleber mit der Aufschrift «Mutti.»

Erweiterung geplant

Finanziert wird das Wohnangebot durch Beiträge von Kanton und Gemeinden. Manche Bewohner zahlen ihren Aufenthalt selbst. Renovationen und andere grössere Projekte müssen anderweitig finanziert werden. Für die nähere Zukunft ist eine Erweiterung geplant: Man will noch mehr Plätze im begleiteten und betreuten Wohnen in Zürich Nord anbieten. Gemäss Dennler fand bisher jeder interessierte Bewohner Platz, aber die Kapazitätsgrenze von 30 Personen ist langsam erreicht. In Wiedikon ist das Potenzial bereits ausgeschöpft: Das Haus ist voll besetzt, und auf der Warteliste stehen bis zu sieben Personen.

www.forelhaus.ch

KURZ NOTIERT



Pia Meier

Mein Onkel Hans Gerschwiler ist Ende September im hohen Alter von 96 Jahren gestorben, in North Carolina, USA. Er hat mit seiner Familie seit über 50 Jahren in diesem Land gelebt. Seit ich von seinem Tod erfahren habe, sind zahlreiche Erinnerungen an ihn wieder aufgetaucht. Denn der Schweizer Meister, Europameister, Weltmeister und Silbermedaillen-Gewinner an der Olympiade in St. Moritz im Jahr 1948 im Eiskunstenlauf blieb bis zum Schluss verbunden mit der Schweiz. Dies, obwohl er nach der

Abschied vom Onkel aus Amerika

Olympiade in die USA ging und dort eine Profikarriere einschlug.

Von seiner Eisklaufkarriere weiss ich nur das, was mir mein Vater, der Bruder von Hans, erzählt hat, und was ich in Zeitungsartikeln und im Internet gelesen habe. Dass die Angaben nicht immer übereinstimmen, ist wohl eine Frage der Sichtweise und der Erinnerung. Tatsache ist, dass meine beiden Ur-onkel, die Eiskunstenläufer Arnold und Jack Gerschwiler, Hans bereits in Jugendjahren spezifisch gefördert haben, weil er offensichtlich besonders talentiert war.

Meine persönlichen Erinnerungen an meinen Onkel sind sehr positiv. Er kam mit seiner Familie regelmässig in die Schweiz und wir haben ihn in den USA besucht. Was ist geblieben? Ein ganz normaler Mann, der nicht überheblich war. Ein Schweizer mit den Eigenschaften, die man ihnen zuschreibt: sparsam, tüchtig, ehrlich, ehrgeizig, diszipliniert und bodenständig. Aus meiner Sicht ist er nie ein echter Amerikaner geworden. Passend dazu: Er konnte auch nach Jahrzehnten in den USA immer noch recht gut Schweizerdeutsch sprechen, obwohl er keinen Gesprächspartner hatte, der Dialekt sprach. Sein Dialekt mit dem breiten amerikanischen Akzent war so ungewöhnlich, dass er uns allen mit einem Schmunzeln in Erinnerung geblieben ist.

Professionelle Eiskunstenläufer gibt es in der Familie keine mehr. So wird Hans für uns immer einzigartig bleiben.

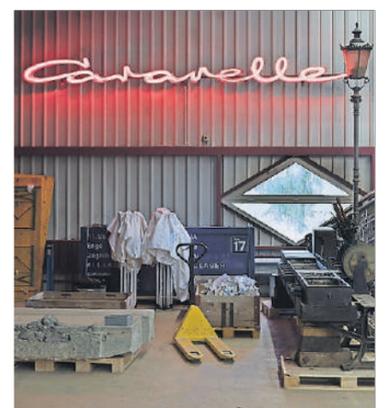
Design-Bijou ziert Bauteillager der Denkmalpflege

Einst warb sie für Kaffee und Kuchen, heute setzt die Leuchtschrift «Caravelle» aus dem Kreis 4 einen farbigen Akzent im Bauteillager der Denkmalpflege.

Die Leuchtschrift von 1961 und ihre Herkunft werden in der Zeitschrift «einst und jetzt»* beschrieben. Sie zierte einst das Jugendstilhaus von 1896 an der Stauffacherstrasse 147. Das Haus hat eine bewegte Vergangenheit: Missionare im Obergeschoss, Kohlenbürsten bei Herrn E. Ginsburg, Kaffee und Kuchen im «Caravelle» bei Fräulein M. Seiler und Chicken Wings im «Zebra» bei Herrn J. Kunz. Eines aber blieb 40 Jahre lang unverändert: die mit Starkstrom betriebene, handgeblasene Neonwerbeschrift «Caravelle».



Die Leuchtschrift einst und heute.



Fotos: Baudirektion Kanton Zürich, Archäologie und Denkmalpflege

Fräulein Seiler liess sie anlässlich der Eröffnung des Cafés Caravelle auf das Vordach montieren. Für eine monatliche Werbegebühr von Fr. 4.50 leuchtete sie damals in keckem Rot. Als das Tearoom «Caravelle» 1998

schloss, ging auch der Reklame das Licht aus. Bis 2014 hing sie erloschen am neu eröffneten Restaurant Zebra. Die Nachkommen von E. Ginsburg retteten die Schrift schliesslich vor der Müllhalde und schenkten sie der kan-

tonalen Denkmalpflege, bei der sie seit April 2015 die Gemüter und das Lager erhellt. (pd.)

*«einst und jetzt», Zeitschrift zu Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Zürich, 9/2017. www.starch-zh.ch